

auf Sprache und Literatur, bleibt Sieger. Seit Beginn des 3. Jahrhunderts nimmt Rom bewußt die griechische Kultur in sich auf, und zwar den gesellschaftlichen Humanismus in den vornehmen Familien. Die Revolutionsepoche von den Gracchen bis Augustus wird gesehen als Kampf zwischen den römischen Geschlechtern und der griechischen Staatsidee, die von Augustus verwirklicht wird; doch nach ihm geht der römische Humanismus langsam dem Ende entgegen. Eine neue Kultur wird vom Christentum, das im ganzen zutreffend dargestellt ist, geschaffen, in vielfacher Auseinandersetzung mit dem Humanismus.

E. Bürgi S. J.

Südost- und Südeuropa in Natur, Kultur und Wirtschaft. (Handbuch der geographischen Wissenschaft, hrsg. von Dr. Fritz Klute u. a.) 4^o (588 S., 474 Abb. u. 33 Taf.) Wildpark=Potsdam, Athenaiion, seit 1931, in 18 Lieferungen zu je M 2.40

Der stattliche Band umfaßt: S. 1-42 Ungarn von Dr. Julius Prinz, S. 43-103 Rumänien von Heinrich Wachner, S. 104-140 Bulgarien von Dr. Albrecht Burchard, S. 141 bis 207 Jugoslawien von Dr. Richard Marek, S. 208-219 Albanien von Dr. Ernst Nowack, S. 220-288 Griechenland von Dr. Eugen Oberhummer, S. 289-425 Italien von Dr. Helmuth Kanter, S. 426-557 Spanien und Portugal von Dr. Hermann Lautensach. Es folgen ein langes Register und Tabellen zu den einzelnen Ländern.

Wie das ganze Handbuch, so zeichnet sich auch dieser Band durch Wissenschaftlichkeit, Gründlichkeit und Anschaulichkeit aus. Jedes Land und jedes Volk wird bei aller Unparteilichkeit mit Liebe gezeichnet. Von den dargestellten Ländern stehen Spanien und Italien im Mittelpunkt des Weltinteresses; darum wird mancher mit Freude zu den ihnen gewidmeten, besonders ausführlichen Abschnitten greifen. Bei beiden Völkern wird das Streben nach nationaler Wiedergeburt hervorgehoben. S. 471: »Aber immerhin sind überall in Spanien und noch mehr in Portugal heute diese Anfänge zu einer nationalen Wiedergeburt sehr deutlich und bestimmen in einem von Jahr zu Jahr steigenden Maße das Bild der Kulturlandschaft.« Das wurde noch vor dem Bürgerkrieg geschrieben; doch hat dieser wie ein reinigendes Gewitter gewirkt. Noch mehr wird an vielen Stellen Italiens Aufschwung seit 1922 betont, be-

sonders S. 346: »Das Italien von 1914 ist nicht wiederzuerkennen. Wo früher gebettet wurde, wird gearbeitet, wo Unpünktlichkeit herrschte, ist Pünktlichkeit eingezogen, die schweren wirtschaftlichen Krisen ... wurden ohne allzu große Erschütterung überwunden, die Industrie gefördert, ... der Ackerbau gehoben.«

Über die religiösen Verhältnisse sind die Angaben knapp, aber im ganzen ausreichend. Bei Ungarn wird S. 15 zwischen griechisch-katholischen (unierten) und griechisch-orthodoxen (nicht-unierten) Christen kein Unterschied gemacht (wohl aber im Anhang S. 573). Erheblicher ist derselbe Mangel bei Rumänien S. 53 f.; die im früheren Ungarn wohnenden Rumänen sind nämlich im Gegensatz zu den meisten andern uniert; diesen Unterschied zu kennen, ist für die Beurteilung der kulturellen Struktur der Landschaften von Bedeutung; denn wegen der stärkeren Hinwendung zum Westen wurden die siebenbürgischen Rumänen ihrem Volk die Vermittler der höheren Westkultur. Vortrefflich ist S. 157 f. ein ähnlicher Unterschied zwischen den katholischen Kroaten und den orthodoxen Serben dargestellt.

Zustimmend wird auch die Feststellung vermerkt, daß Rom die Erhaltung seiner Großstadtstellung im Laufe der Zeiten dem Umstand verdankt, daß es die Hauptstadt der katholischen Christenheit ist (S. 386).

E. Bürgi S. J.

Kulturgegeschichte Japans. Von G. Buschan. 8^o (278 S. u. 53 Tafeln.) Wien 1938, Bernina-Verlag. Geb. M 7.50

Trotz vieler westlicher Formen, die sich dem Besucher des Fernsten Ostens aufdrängen, hat gerade in Japan seit Jahren ein Sichbefinnen auf das Urjapanische eingesetzt. Wer die dem westlichen Menschen schwer erfassbare japanische Volksseele kennen lernen will, muß sich dem eigentlichen japanischen Kulturgut zuwenden.

Buschans Werk will dahin eine Brücke schlagen. Es versucht, den mit Fern-Asien nicht näher Vertrauten diese japanische Welt zu entschleiern. Weithin geht es aus von der Schilderung der heutigen Kulturformen, wobei es gelegentlich den Charakter eines Reisebuches mit seinen Vor- und Nachteilen annimmt. Als Kulturgegeschichte führt es die gegenwärtige Kulturgestalt auf ihr geschichtliches Werden zurück, zeigt in einfachen Linien die